

ersuchen täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Jahresjährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Wöchentlich ..... 86 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 6 fr.

**Mit Postverendung:**  
in Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Jahresjährig ..... 3 „ 50 „  
in Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Jahresjährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unkorrigierte Briefe nicht an-  
zunehmen.

# Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Postoffice**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Goid-  
berge, i. Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum eine halbspaltige  
Zeile kostet beim ein-  
maligen Einlegen 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 3 B., jezt der Stempel-  
gebühren 30 fr.

**Subscriptions-Bureau:** In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aßbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 264.

Germanstadt, Sonntag den 13. November 1892.

108. Jahrgang.

### Aus dem liberalen Club.

Die hell erleuchteten Räume des „liberalen Clubs“ waren am 9. d. überfüllt. Nicht gedrängt stand oder saß hier Mann an Mann, Alles in lebhafter Discussion begriffen. Solch' ein Leben und Treiben hatten die sonst an feierliche Stille, nur leises Klüffern gewöhnten Räume seit den Tagen der erschütternden Wehrgeßeldebatten nicht wieder gesehen.

Das Gespräch in den Gruppen bewegte sich selbstverständlich um die Frage der Demission des Cabinets und über die weiteren Maßnahmen, welche die Partei treffen sollte. Der Ministerpräsident nahm an der zuweilen recht erregten Discussion lebhaften Anteil, ebenso die Minister Szalay, Dr. Wexler und Lukacs. Den Gegenstand der lebhaften Erörterung bildete die Frage, ob die Conferenz über die Frage der Civilrechte schon heute einen bindenden Beschluß fassen oder sich nur mit der Zurkenntnahme des ministeriellen Berichtes begnügen solle. Beide Anschauungen fanden eifrige Vertheidiger; doch war die Ansicht ziemlich allgemein, es möge heute keine großangelegte Discussion provocirt werden.

Inzwischen war es halb sieben Uhr geworden und der Participations- Baron Friedrich Podmaniczky, gab das Zeichen zur Eröffnung der Conferenz. Damit verknüpfte mit einem Male die laute Discussion, Alles eilte nach den Sigen; aber diese reichten lange nicht hin, um den zahlreich Versammelten Platz zu bieten. Die Meisten standen in dichtgedrängten Reihen ihre sitzenden Collegen. Der Ministerpräsident bestieg nun die Tribüne und wurde von der Partei mit rauschenden Eigenrufen begrüßt.

Ministerpräsident Graf Szapary: Wollen Sie mir gestatten, daß ich mich vor Allem darüber äußere, warum ich mich früher vor der Partei über die in Schwere befindlichen kirchenpolitischen Fragen nicht geäußert habe. (Hört! Hört!) Die Ursache hiervon war, daß in diesen Fragen ein Uebereinkommen im Schoße der Regierung erst in der allerletzten Zeit zustande gekommen ist. Ich war daher früher nicht in der Lage, den Standpunkt der Regierung in diesen Fragen der geehrten Conferenz mittheilen zu können. Diese Frage zog sich vielleicht mehr in die Länge, als es wünschenswerth war, weil ich es vermeiden wollte, daß in den kirchenpolitischen Fragen eine Regierungskrise eintrete, da in den confessionellen Fragen das Land ohnehin aufgeregter war und eine aus solcher Ursache entstandene Krise diese Aufregung noch hätte verschärfen können. (So ist's!) Besonders wollte ich es vermeiden, daß in diesen Fragen eine partielle Ministerkrise eintrete, weil eine natürliche Folge derselben auch eine Parteikrise sein konnte. Hiezu wollte ich aber keinen Anlaß bieten. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Umstände haben es zum Theil verursacht, daß die Entscheidung der Frage auf später ausgesetzt wurde. Da es aber dennoch nicht zu vermeiden war, daß die Krise in diesen Fragen eintrete, so habe ich diese heute in beiden Häusern des Reichstags angemeldet und werde jetzt so frei sein, die Motive dieser Krise und ihre Antecedentien hier darzulegen. (Hört! Hört!)

Die Regierung hat getreu ihren Aeußerungen drei Gesekentwürfe ausgearbeitet: über die obligatorischen Civilmatrikeln, über die Quarticulation der israelitischen Religion und über die freie Ausübung der Religion. (Lebhafte Zustimmung.) Und durch die Ausarbeitung derselben hat sie ihrem aufgestellten Programm entsprochen, ja, da die Regierung hinsichtlich der Matrikeln es nun auf sich genommen hatte, für die aus gemischten Ehen geborenen Kinder partielle Matrikeln einzuführen, nun aber nichtpartielle, sondern allgemeine Civilmatrikeln, und zwar nicht nur über die Geburten, sondern auch über die Trauungen und Todesfälle zu führen sein werden: so glaube ich, sie hat noch mehr gethan, als was sie in dieser Hinsicht versprochen. Zur Einreichung dieser Gesekentwürfe hat sie die Zustimmung der Krone erlangt. (Lebhafte Zustimmung.) Aber die Regierung weiß sehr wohl, daß mit diesen Fragen die Lösung der kirchenpolitischen Fragen noch nicht erschöpft ist, ja daß gerade die Annahme

dieser Gesekentwürfe die Lösung anderer Fragen, namentlich die Regelung des Eherechtes, noch dringender machen wird. (Zustimmung.)

Jedermann ist darüber im Reinen, daß die heutige Lage nicht aufrecht erhalten werden kann. In einem Lande, wo es so viele verschiedene Confectionen gibt und durch das Gesetz über die Religionsfreiheit noch die Gelegenheit zum Entstehen neuer Religionsgenossenschaften geboten sein wird, kann man unmöglich gestatten, daß es so vielerlei Eherechte, wie Confectionen gebe. Deshalb müsse es als Fundamentalsprincip des auszuarbeitenden Eherechtes ausgesprochen werden, daß darin vor Allem das Interesse des Staates, sowie das individuelle Recht der Staatsbürger gewahrt und daß aus diesem Grunde ein einheitliches Eherecht für alle Staatsbürger geschaffen werde (Lebhafte Beifall), ferner daß über die aus den eherechtlichen Verhältnissen entspringenden Rechtsfragen die staatlichen Gerichte zu urtheilen haben. (Lebhafte Beifall.) Auch darin kam die Regierung überein, daß gleichzeitig mit der Regelung des Eherechtes auch die Civilehe durch ein Gesetz geregelt werden solle. (Lebhafte Beifall.) Die Regierung nimmt auch jetzt den schon öfter betonten Standpunkt ein, daß §. 12 des Gesekartikels 1868: 53 nur in dem Falle modificirt werden kann, wenn bei der Regelung des Eherechtes die Civilehe für obligatorisch erklärt wird. (Lebhafte Beifall.) Zur Constatirung der Lage bemerke ich, daß dies Alles Vereinbarungen der Regierung waren. Zu diesen war jedoch die Zustimmung der Krone noch nicht erwirkt, und wie ich auch im Abgeordnetenhause erklärte, gab es eine Frage, hinsichtlich welcher die Regierung zu keiner einheitlichen Feststellung gelangte, nämlich die Frage, ob die Civilehe für obligatorisch zu erklären sei.

In Betreff dieser Frage lag die Abweichung nicht so sehr in der Natur der Sache, sondern sie bezog sich vielmehr darauf, ob es richtig und nothwendig sei, die diesbezügliche Erklärung schon jetzt abzugeben, und es nicht richtiger wäre, mit der Abgabe dieser Erklärung bis zur detaillirten Ausarbeitung des Eherechtes zu warten? Bezüglich dieser Frage und dieser Erklärung vermochte die Regierung keine so einheitliche Vereinbarung zustandzubringen, welche zugleich auch die Genehmigung der Krone erlangt hätte. Nachdem aber die Regierung der Ueberzeugung ist, daß sie unter solchen Umständen im Interesse des Landes nicht mit Erfolg wirken könne, und andererseits eine partielle Krise aus den von mir angeführten Gründen nicht wünschenswerth erschien: gab die gesammte Regierung ihre Demission. (Lebhafte Zustimmung.)

Indem ich Ihnen dies mittheile, richte ich zugleich an Sie die Bitte, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen für die freundliche Unterstüßung, welche mir diese Partei, der ich seit 18 Jahren ein treues Mitglied bin, häufig in schweren Zeiten angedeihen ließ. (Ehrenrufe.) Diese Partei wird, wie ich dieselbe kenne, nicht durch persönliche Interessen, nicht durch Sympathien oder Antipathien geleitet (So ist's!), und da ich mich zur Ansicht bekenne, daß in einer für das ganze Land wichtigen Frage das persönliche Moment von untergeordneter Bedeutung ist, da ferner bei der gegenwärtig angemeldeten Entscheidung auch persönliche Momente im Spiele waren, so wollen Sie mir gestatten, daß ich dieselben bei dieser Gelegenheit nicht erwähne, da sie ohnedies allgemein bekannt sind und außerdem früher oder später an's Tageslicht kommen werden. (Beifall.) In der jetzigen erregten Lage hege ich nur einen Wunsch, denjenigen nämlich, daß die Lösung den Interessen des Vaterlandes und dem Liberalismus entspreche, der sich in den Traditionen dieser Partei und nicht in Worten, sondern in Thaten offenbart. (Lebhafte Zustimmung.) Ich ersuche die geehrte Conferenz, diese meine Mittheilung gütigst zur Kenntnis zu nehmen. (Vangankhaltende, lebhafte Zustimmung und Ehrenrufe.)

Graf Theodor Andrassy. Redner nimmt nur deßhalb die Aufmerksamkeit der Conferenz für einige Augenblicke in Anspruch, um die Regierung zu dem Beschlusse zu beglückwünschen, den sie heute dem Abgeordnetenhause zur Kenntnis gebracht. Der Standpunkt der Regierung ist würdig sowohl ihrer Mitglieder, als der liberalen Traditionen der Partei. Aus dem für die culturelle Entwicklung des Landes so gefährlichen Zustande,

den die Weigerung der katholischen Kirche, ihrerseits zur Durchführung des 1868-er Gesekes beizutragen, geschaffen, kann nur ein solcher Modus herausgefunden, der, indem er einerseits die von der katholischen Kirche angeforderte dogmatische Schwierigkeit abwendet, zugleich mit dieser der katholischen Kirche gemachten Concession die bei den Protestanten erweckte Eiferstucht zu beschwichtigen im Stande ist, indem er die Unparteilichkeit des Staates über jeden Zweifel stellt; ein Modus, der die Wiederholung ähnlicher, das Ansehen des Staates und den confessionellen Frieden des Landes gefährdender Fragen ein für allemal verhütet. (Lebhafte Zustimmung.) Eine derartige Verfügung steht er in dem Programm, an welches die Regierung ihre Stelle gebunden, nämlich in der Ueberänderung des 1868-er Gesekes und parallel damit in der Verstaatlichung des gesammten Eherechtes, die obligatorische Civilehe inbegriffen. (Vangankhaltende stürmische Zustimmung.) Ohne die erstere können die confessionellen Reibungen nicht aufhören. Ohne die andere kann das Ansehen des Staates und die gegenseitige Freiheit der Confectionen nicht gesichert werden. Dieses Programm ist außerdem, daß es eine von der politischen Lage gebotene Nothwendigkeit ist, auch wegen des Zustandes des bei uns gültigen Eherechtes eine berechtigte Forderung. Die Thatfache, daß nebeneinander, ja oft im Gegensatz zu einander die besondern Rechte von sechs, sieben Confectionen gethliche Gültigkeit haben, kann den Ernst, die Heiligkeit des ehelichen Verhältnisses nicht kräftigen. Die angeführten Ursachen sind andere, die nicht in den engen Rahmen seiner Ausführungen gehören, rechtfertigen seiner Ansicht nach vollkommen die Entschliesung der Regierung.

Und indem die Regierung sowohl gemäß dem Interesse des confessionellen Friedens, als den Postulaten des Liberalismus gehandelt hat, hat sie auch die principielle Integrität der Partei gewahrt — denn nach der Ueberzeugung des Redners kann eine Partei ohne diese principielle Consistenz das Vertrauen der Nation nicht ständig besitzen; sie hat ferner die Kampffähigkeit der Partei im Interesse jener Ideen gewahrt, deren Depositärin sie auf staatsrechtlichem, wie auf culturellem Gebiete ist. Obgleich er es nicht für nothwendig hält, einen Beschluß zu provociren, so erklärt er nach dem Obigen für seine Person, daß er mit seinem Votum nur eine solche Regierung unterstützen kann, welche das Programm der zurücktretenden Regierung in seiner Gänge sich zu eigen macht. (Allgemeine Zustimmung.)

Koloman Tiska: Nach dem, was ich theils vom Herrn Ministerpräsidenten, theils von meinen Vorrednern vernommen habe, brauchte ich eigentlich gar nicht das Wort zu ergreifen, wenn ich nicht hiezu einen besonderen Beweggrund hätte, welcher darin besteht, daß ich nicht nur hier im Club gehört, sondern auch in den Blättern gelesen hätte, daß in dieser Frage von irgend einer special protestantischen Sache die Rede wäre. Nachdem dies der Wahrheit total widerpricht, sehe ich mich bemüßigt, einige Worte zu sprechen. (Hört! Hört!) Wenn ich auf etwas Anderes Rücksicht nehmen würde, als auf den staatlichen Gesichtspunkt und den Frieden und die Ruhe der Staatsbürger ohne Confectionsunterschied, so würde ich sagen — und es gibt, obzwar hoffentlich nur wenige, orthodoxe Protestanten, die es sagen werden: Wir brauchen gar nichts; für uns ist der §. 12 des G.-A. LIII: 1868 gut, und nachdem das ein Gesetz ist, so möge es der Staat durchführen, wie er eben vermag. Wohin würde dies jedoch führen? Zweifellos erheischt es das Ansehen des Staates, daß das einmal geschlossene Gesetz, so lange es besteht, jedweden Einflusse gegenüber geltend gemacht werde. Es fragt sich aber, ob der Staat einem Gesetze gegenüber, dem gegenüber ein beträchtlicher Theil der Landesbewohner und die Organe einer großen Confection auf ihre Dogmen und auf ihr Gewissen sich berufen: ob der Staat dem gegenüber zu den Waffen der Gewalt greifen könne? Ich für meinen Theil wenigstens wäre unter keinerlei Umständen dafür. (Lebhafte Zustimmung.) Keiner Confection und keinerlei confessionellen Organen gegenüber — selbst wenn ich die Auffassung derselben für irrig erachte — halte ich, wenn auf Dogmen und Gewissensfragen Berufung geschieht, die Anwendung der staatlichen Gewalt für gerechtfertigt. (Ehrenrufe.) Was also hat zu geschehen, auf daß das Ansehen des Staates keine Einbuße erleide

## Feuilleton.

### Nachbarskinder.

Erzählung von E. Avarie.  
(4. Fortsetzung.)

„Aber Alter, freust dich denn nit für d'Zina?“ frug die Mutter.  
„Um, so ein Vertrag ist nicht für ewig,“ polterte er, mit einem fast feindseligen Blick auf seine Tochter, „wir haben's schon einmal erlebt.“

Zina erwiderte gelassen diesen Blick.  
„Ach du allmächtiger Gott, Lenz!“ rief die Mutter schmerzlich aus, „für das hat doch d'Zina nix geknaut.“ Sie schritt mit diesen Worten nach der Küche, den Kaffee, ihr gewöhnliches Nachtessen zu bereiten. Lotte folgte ihr.

Zina ging in ihr Stübchen, den gewaltigen Sturm in ihrem Innern zur Ruhe zu bringen.

Koum hatte sie das Zimmer verlassen, nahm Lenz den Vertrag nochmals zur Hand. Gleichzeitig faltete er die heiliegenden Zeugnisse des Conservatoriums auseinander.

„Ist doch ein Teufelsmüdel,“ sagte er halb geärgert, halb versöhnt, nachdem er mit beifälligen Murmeln beide Schriftstücke durchgesehen hatte. „Ja, die beste Note überall — war' ich nicht so hinter ihr her g'meinen, wer weiß, wie's g'kommen wäre — hm, hm, daß sie beim Theater nicht hat bleiben können, ist mir just nicht so arg — die Anstellung ist besser für d'Zina, so wie sie jetzt einmal ist — der Mensch kann sich nicht anders machen.“

„Lotte!“ rief er dann in die Küche hinaus. „Wann kommt denn der Dings da?“ frug er, als diese kam. „Sie weiß ja, wen ich meine?“

„Der Heinrich? Er hat g'fragt, ob d'Frau heut' daheim sei, ich hab' g'sagt ja — da komm' ich am Abend, hat er g'sagt.“

„So? Da bleib' Sie da, Lotte und es' Sie mein Theil,“ er legte bei diesen Worten eingeschlagene Wurstwaren vor sich hin, „ich will den Grünshnabel nicht sehen.“

„Der ist ein schöner junger Herr worde, Herr Lenz,“ warf Lotte fast geärgert ein.

„Desto besser für ihn,“ höhnte Lenz abweisend, zog seinen Rock an und ging, ohne seiner Frau Adieu gesagt zu haben.

„Allmächtiger Gott,“ sagte diese, unter der Thür erscheinend, „es wird mit dem Mann immer ärger — hat man denn schon so ein'n Vater g'hebe? mich dauert nur's Kind — ei, ei, ei, ist das ein Mann!“

Zina kam mit verweinten Augen aus ihrem Stübchen. „Mutter,“ sprach sie, „ich mag nichts essen — trink' den Kaffee allein.“ Sie ging auf ihr Instrument zu.

Frau Lenz zog Lotte mit in die Küche. „Wir wollen d'Zina allein lassen mit ihrer Musik, da wird sie am erste ruhig,“ sprach sie im Fortgehen, „ach der Mann — die zwei Leut' lerne sich halt nie verstehen.“ — Zina's grüßliches Herz sprach sich in Tönen aus.

Ein Lauscher stand an der Thür.  
„Zina!“ sagte eine tiefe bebende Stimme hart an ihrer Seite, als sie gerendete. Sie schaute empor und in die dunklen Augen Heinrich Krämer's.

„Das war ein schöner, aber trauriger Willkomm,“ sagte er bewegt, ihr die Hand reichend.

„Heinrich, du?“ rief Zina und ein Lächeln verklärte ihre noch von der Musik vergeistigten Züge. „Heinrich, bist du es wirklich?“

Dieser nickte nur, während sein Auge mit unerkennbarem Wohlgefallen auf Zina's anziehender, mädchenhafter Erscheinung ruhte. Freundlich schaute auch diese zu dem schon langgewachsenen jungen Manne empor, dessen blaßes, edelgeformtes Gesicht Spuren geistiger Ueberanstrengung trug, aber gerade darum um so interessanter erschien.

„Wie du dich verändert hast, Heinrich!“ sagte sie dann.  
Und Heinrich konnte vor tiefer Bewegung nur die Worte hervorbringen: „Auch ich würde dich nicht mehr erkannt haben, Zina.“

„Allmächtiger Gott,“ rief Frau Lenz, als die Beiden weiter nichts zu sagen hatten, „aus den Kindern sind ebe Leut' worde — das ist doch nit so gar verunwunderlich.“

Durch diese Bemerkung löste sich der Bann. Zina fand am ersten ihre Unbefangenheit. „Es ist auch schon lange, daß wir uns nicht gesehen,“ meinte sie nun fast heiter.

„Acht Jahre,“ bestätigte Heinrich. „Als ich nach meiner Lehrzeit auf einige Wochen hierher kam, warst du in Leipzig — ich weiß von dir nur, was mir meine Eltern mitgetheilt und seit sie nicht mehr hier im Hause wohnen, hörte ich wenig von dir.“

Ueber Zina's Gesicht huschte ein Schatten. Sie mochte an frühere Zeiten denken, zu welchen das Urtheil von Heinrich's Eltern über sie und ihre Familie nicht allzu günstig lautete. Doch sie frug erst den Jugenfreund nach seinem Ergehen und seinen Erlebnissen. „Du bist nicht mehr beim Handelsfach?“

„Nein, nein,“ erwiderte Heinrich. „Sobald ich die Lehre durchgemacht hatte, duldete es mich nicht länger bei den Zahlen. Mit meinem Vater hat es freilich manchen Sturm abgeseht, bis er sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, daß ich mich dem Baufach ganz und für immer widmen wolle.“

„Das kann ich mir lebhaft vorstellen,“ meinte Zina. „Und süßst du dich befriedigt?“

„Wer ist befriedigt, ehe er das Höchste errungen?“ entgegnete er, indem ein trübes Lächeln über sein Gesicht zog, „zu einem Hause reich's noch nicht, Zina,“ fügte er kleinlaut und mit einem Lächeln hinzu.

„Kinderpläne,“ lachte diese.

„Die aber oft einen tiefen Sinn haben,“ meinte er, ihr mit einem warmen Blick in die Augen schauend.

„Nur fast niemals verwirklicht werden,“ setzte Zina ernst geworden hinzu. „Als wir früher in Keller und Remisen spielten — ich immer eine Hauptrolle — hatte auch ich manchmal, halb unbewußt, ehrgeizige Zukunftspläne, hatte ich doch gar so viel vom Theater gehört.“

(Fortsetzung folgt.)

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 12. November.

und wir dennoch nicht zur Anwendung solcher Mittel gezwungen sein sollen? (Hört! Hört!) Dasjenige, was der Herr Ministerpräsident erklärte, als er andeutete, daß das Eherecht aus dem Rahmen des Confessionalismus herausgenommen und für Jedermann gleichmäßig staatlich geregelt werden müsse. (Lebhafte Eisenrufe.) Man soll von keiner Confession Solches fordern, was ihren Dogmen widerspricht, andererseits aber darf man die Geltendmachung der Staatsgesetzgebung und staatlichen Interessen nicht von der einheitlichen speziellen Auffassung irgend einer Confession abhängig machen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich kann nicht umhin, der Regierung meine Anerkennung dafür auszusprechen, daß sie dasjenige, was sie im verfloffenen Jahre in Aussicht gestellt hat, in noch größerer Maße auch verwirklichte. (Zustimmung.) Noch größere Anerkennung sollte ich ihr dafür, daß sie ein sah, daß dies nur einen Theil der Frage bilde, und demgemäß dasjenige zu verwirklichen bestrebt war, in dessen Ermangelung das Verwirklichte nicht zweckentsprechend sein kann. (Lebhafte Zustimmung.) Oder kann anders die freie Ausübung der Religion, kann die Reception der jüdischen Religion verwirklicht werden, ohne daß die Reform des Eherechts auf staatlicher Basis durchgeführt wird? (Zustimmung.)

Ich sage auch meinerseits hinzu, daß dies auch meiner Ueberzeugung nach nicht anders erreichbar ist, als wenn das Eherecht gleichmäßig geregelt wird. Die Durchführbarkeit dieser einheitlichen Regelung hängt aber von einer, ich könnte sagen unerlässlichen Bedingung ab: von der Einführung der allgemein obligatorischen Civilehe. (Langanhaltende, lebhafte Zustimmung.) Dies kann Jedermann beruhigen. (Zustimmung.) Und ich weiß, da ich genöthigt war, zu dem von mir Vorgebrachten auch vom protestantischen Gesichtspunkt zu sprechen, daß sich Männer finden werden, die dies vom protestantischen Standpunkte angreifen werden. Es ist schon zwei Jahre her, daß ich, obgleich vielfach angegriffen, in protestantischen Kreisen die Ansicht vertrat, daß die Verfügung des §. 12 des G. A. 53 von 1868 so lange aufrecht erhalten werden muß, als die Gesetzgebung auf alter Basis besteht, daß man aber gegen die Abschaffung des §. 12 nicht sprechen dürfe, sobald der Staat das Eherecht auf liberaler Weise hinsichtlich aller Confessionen regelt. Meinerseits bin ich überzeugt, daß die Majorität welcher in diesem Vaterlande bestehende Religion immer, wenn auch Einzelne glauben werden, daß in der einen oder der anderen Sache das wirkliche oder vermeintliche Interesse des Einen oder Anderen verlegt er scheint, sich damit zufrieden geben wird, denn überall wird die überwiegende Majorität den Patriotismus besitzen, ohne Rücksicht auf Religionsunterschiede einzusehen, daß dort, wo von Staatsinteressen die Rede ist, die speziellen confessionellen Interessen in den Hintergrund treten müssen. (Lebhafte Beifall.) Dies wollte ich, geehrte Conferenzen, sagen und ich stimme mit ganzem Herzen jener Anerkennung für die Regierung zu, die bereit war, hierfür die Cabinetsfrage in die Wagtschale zu werfen. (Lebhafte Beifall.) Auch ich schreibe mich jenem Wunsche des Herrn Ministerpräsidenten an, daß dieser nicht nur wichtige, sondern von Vielen den Verhältnissen angemessen für außerordentlich wichtig gehaltene Schritte das resultire, was für das Land von Nutzen ist und daraus besteht, daß die Partei in ihrer Consistenz verbleibe. (Lebhafte Beifall.) Ich habe die Partei, wie der Vorredner sich ausdrückte, in diesen Fragen nicht um eine principielle Basis schaarend, daraus den Muth schöpfe, auch in anderen Fragen allen entgegengelegten Bestrebungen entgegenzutreten. (Anhaltender lebhafter Beifall und Eisenrufe.) Zudem ich meinem Schmerz darüber Ausdruck verleihe, daß wir von unserer Regierung wenigstens provisorisch, und ich hoffe bloß provisorisch, zu scheiden bemüht sind, schreibe ich mich jener Aeußerung meines Vorredners an, daß diese Partei, wenn sie nicht nur ihrem Namen, sondern ihren Traditionen treu bleiben will, unter denen ich auch die Traditionen der liberalen Partei der vierziger Jahre verleihe, unter den heutigen Verhältnissen eine andere Regierung nicht unterstützen kann als eine solche, die eine Regelung des Eherechts auf dieser Basis, die allgemeine obligatorische Civilehe miteinander, sich zur Aufgabe gemacht hat. (Anbauende begeisterte Eisenrufe.)

Graf Andreas Hadik-Barbóczy. Gewahren Sie mir nur einige Augenblicke Ihre Aufmerksamkeit. Nach meiner bescheidenen Ansicht hat die Regierung richtig gehandelt, besonders als sie es für unerlässlich fand, ihre Politik durch die Reform des Eherechts und im Zusammenhang damit durch die Modification des G. A. 1868 : 53 §. 12 zu kennzeichnen. Nach meiner Ueberzeugung muß der Staat das eheliche Rechtsverhältniß so regeln, daß die Verschiedenheit der Religion keinen Unterschied bilde und daß die staatlichen Gerichte über eheliche Streitfragen urtheilen. Die Civilehe kann ich nur dann annehmen, wenn sie obligatorisch ist. Dies wird sowohl dem Staate als auch der Kirche die Freiheit gewährleisten und alle Meinungen beifügen. (Anhaltender Beifall.) Ich halte es für notwendig, daß durch eine Modification des G. A. 1868 : 53 den Eltern das freie Verfügungsrecht eingeräumt werde, denn dies ist eine nothwendige Folge der Reform des Eherechts und wird keiner Confession zum Nachtheile gereichen. Ich könnte nur eine solche Regierung unterstützen, welche in diesen Fragen eine liberale Richtung einhält.

Franz Chorin. Ich gehe aufrichtig, daß ich, der ich seit achtzehn Jahren Mitglied des Abgeordnetenhauses bin und stets von jener Ueberzeugung durchdrungen war, welcher mein geehrter Vorredner so bedeutenden Ausdruck gegeben, zur Frage sprechen wollte; aber ich constatire mit Freunden die Thatsache, daß in diesem Parteiclub, wie ich sehe, eine solche Identität der Meinungen besteht (So ist's!), welche die fernere Discussion dieser Frage vollkommen überflüssig macht. (Lebhafte Zustimmung.) Ich gestehe aufrichtig, daß ich es sowohl im Interesse des liberalen Fortschritts des Landes, als in dem der Zukunft der Partei für einen sehr wichtigen, heilsamen und feierlichen Augenblick halten würde, da constatirt werden könnte, daß die Partei sich einig, ohne weitere Discussion jenen Principien anschließt, welche soeben verhandelt worden sind, jenem Programme, jener Ueberzeugung, welche die Regierung veranlaßt hat, im Interesse einer großen principielle Frage von der Macht zu scheiden. (Langanhaltender lebhafter Beifall und Zustimmung.) Sowohl vermöge unserer Vergangenheit als im Interesse unserer Zukunft können wir nichts Heilsameres thun, als unter Berücksichtigung auf die überflüssige Discussion einmüthig zu erklären, daß wir jene Principien, welche soeben ausgedrückt wurden und in welcher zugleich die Solidarität mit der Vergangenheit der Partei zum Ausdruck gelangt, acceptiren und männlich verteidigen werden. Von diesem Gesichtspunkte verziehe ich gerne auf die meritorische Beipredung der Angelegenheit und bitte die geehrte Conferenz, das Vorgebrachte zum einhelligen Beschlusse zu erheben. (Lebhafte Zustimmung.)

Anton Tiba bemerkte gegenüber Tiba, daß er die Frage der Civilehe nie als Triumph des Protestantismus, sondern stets als einen Triumph der Partei unter allen Umständen fest gehalten habe, denn das Interesse des Landes erheische dies. Uebrigens sei der Moment unrichtig gewählt, die kirchenpolitischen Fragen jetzt, beim Rücktritt der Regierung, zu besprechen. Er nehme die Erklärung des Ministerpräsidenten zur Kenntniß. Er halte die Civilehe zur Herstellung des interconfessionellen Friedens für notwendig, doch möge man von einer Beschlußfassung absehen, denn besonders mit Rücksicht auf die Aeußerungen Chorin's, müsse er erklären, daß er das Programm der kommenden Regierung nicht kenne und sich daher die Freiheit der Entscheidung vorbehalte.

Tiba entgegnete, es habe weder Tiamand eine Beschlußfassung beantragt, noch habe er die Civilehe als einen Triumph des Protestantismus bezeichnet. Der Parteipräsident Baron Podmaniczky sprach hierauf aus, daß die Conferenz den Bericht des Ministerpräsidenten einhellig zur Kenntniß nehme. Zugleich richtete er noch einige warmempfundene Worte des Dankes und der Sympathie an den Ministerpräsidenten, dem die Partei dann eine hübsche Donation darbrachte.

Damit endigte die denkwürdige Conferenz; es blieben aber noch zahlreiche Mitglieder der Partei in lebhaftem Gespräch beisammen.

Aus Wien wird vom 10. d. berichtet: Heute wurde auch Erzbischof Bafary vom König in längerer Audienz empfangen. Die Audienz, bei der es sich zweifellos auch um die kirchenpolitischen Fragen gehandelt hat, fand nach dem Empfang der übrigen politischen Persönlichkeiten statt. Erzbischof Bafary ist bereits gestern Abends hier eingetroffen und hat im Bogzaneum Absteigquartier genommen. Vor der Audienz bei Sr. Majestät conferirte der Primas mit dem Nuntius Galimberti. Baron Banffy, Koloman Tiba und Koloman Szell haben, ehe sie zur Audienz gingen, eine Besprechung mit dem Grafen Szapary und dem Freiherrn v. Jerevory gehabt. Wie ferner aus guter Quelle verlautet, haben die genannten drei Persönlichkeiten übereinstimmend Sr. Majestät dargelegt, daß nur ein Cabinet, welches rücksichtslos die Einführung der obligatorischen Civilehe in ihr Programm aufnehme, auf die Gefolgschaft der gesammten liberalen Partei rechnen könne und daß ein solches Cabinet in der kirchenpolitischen Frage auch den größten Theil der Opposition hinter sich hätte. Seine Majestät soll sich keineswegs in Bezug auf die obligatorische Civilehe principiell ablehnend geäußert haben. Wohl aber sprach der Monarch den Zweifel aus, ob die obligatorische Civilehe wirklich ein Postulat der Bevölkerung sei und ob deren Einführung schon jetzt an der Zeit wäre.

Ein Budapestischer Journalist der „Pol. Corr.“ betont, daß die liberale Partei entschlossen sei, einzig zu bleiben und alle Bemühungen aufzubieten, um dem künftigen Cabinet fruchtbar und erfolgreiche Arbeit zu ermöglichen. Se. Majestät werde von den nach Wien berufenen Persönlichkeiten Tiba, Szell und Baron Banffy vollständige Orientierung über alle Einzelheiten der augenblicklichen Lage und über die Entscheidungen erhalten, die auf kirchenpolitischem Gebiete getroffen werden müssen, wenn die liberale Partei zusammengehalten werden soll. Es lasse sich aber versichern, daß auch an allerhöchster Stelle auf die Erhaltung der Einigkeit der liberalen Partei sehr großes Gewicht gelegt wird. Die Opposition könne, da Graf Szapary nur wegen der kirchenpolitischen Fragen zurückgetreten ist, durchaus nicht behaupten, daß sie den Ministerpräsidenten gestützt habe. Bezüglich der Gestaltung des künftigen Cabinets seien aber Auskünfte vorhanden, deren Verwirklichung der Opposition die Annahme aller Verpflichtungen einer regelmäßigen parlamentarischen Thätigkeit auferlegen würde. Die Opposition sehe den Einfluß, welchen Tiba während der Reise ausübt, mit Unmuth, sie sollte ihm aber, da er ja nicht den Besitz der Macht anstrebt, eher Anerkennung zollen.

Der clericale „Magyar Ullam“ schreibt über den Rücktritt Szapary's: Einem müssen wir bemerken, nämlich daß jenes Cabinet, welches das Forum der Civilehe betritt, ein kirchenfeindliches, provocirendes Cabinet ist, welchem gegenüber wir die Verkündigung des Friedens, die Suche nach Transactionen ausgeben müssen. Gegen eine solche Regierung müssen wir als eine uns den Krieg erklärende Regierung kämpfen, mit einer solchen Regierung kann keine Freundschaft, kein Verhältniß stiller Compagnons mehr aufrechterhalten werden. Einer solchen Regierung müssen die neun Millionen Katholiken zeigen, was sie thun können und was sie thun. Gott kräftige den König, die Nation, unsere Kirchenfürsten und die Herzen aller Katholiken, damit wir mit seiner Hilfe in den kommenden schweren Tagen den Kampf Christi gegen Belial siegreich bestehen können.

Das Bombenattentat in Paris leuchtet wie ein Wetterstrahl in die Abgründlichkeit der Verworfenheit der anarchistischen Propaganda hinein. Gerade in einem Momente, da der Staat und die bürgerliche Gesellschaft in Frankreich das Aeußerste an Zuthun gegen die Irregulären der Arbeiterpartei in Garmoug gegenüber und dadurch einen leidlichen Friedenszustand herbeigeführt haben, begehen die Anarchisten eine verabschuldungswürdige Massenmordthat gegen unschuldige Bürger, lediglich zu dem auf der Hand liegenden Zwecke, das Gefühl der Sicherheit nicht aufkommen zu lassen, Schrecken und Erbitterung auf's Neue in die Gesellschaft zu tragen! Man findet es begreiflich, daß die Arbeiterpartei in Garmoug sich gedrungen fühlt, gegen die im Dunkeln schlüpfende Mörderhande öffentlich zu protestiren und das fluchtartige Attentat mit Entrüstung zu verdammen. Hoffentlich wird im Schoße der Arbeiterpartei endlich doch die Einsicht weckend zum Durchbruch gelangen, daß die Dynamitthaten im Grunde die allergrößten Feinde des christlichen Arbeiters sind!

Bei dem Lordmayor-Banket am 10. d. beantwortete Kimberley in Abwesenheit Gladstone's den Toast auf das Cabinet. Derselbe erklärte es für unmöglich, über die dem Parlament zu unterbreitenden Vorlagen schon jetzt Aufschluß zu geben. Er werde das den Wählern gegebene Versprechen erfüllen können. Redner verteidigt die Maßnahmen Morley's in Irland, wo die Abnahme der agrarischen Verbrechen fortdauere. Die Beziehungen zum Ausland seien freundliche und befriedigende. Uganda werde jene sorgfältige Aufmerksamkeit zugewendet, welche die Wichtigkeit und Schwierigkeit der Frage erheische. Hinsichtlich der Barmirfrage glaubt Kimberley, dieselbe könne in freundlicher Weise mit Rußland durch eine Grenzabstimmung geregelt werden. Ein Meinungsaustrausch mit Rußland darüber sei jetzt im Gange. Die indische Grenze sei jetzt in gutem Vertheidigungszustande, so daß man der Zukunft ohne Besorgniß entgegenzusehen könne. Die Währungsfrage in Indien sei jetzt Gegenstand einer Untersuchung. Redner glaubt, die Commission werde keine solchen Vorschläge machen, die das bewährte Währungssystem Englands erschüttern könnten. Die Noth des Handelsstandes sei eine große. Redner hofft, daß bald ein Aufschwung wieder eintreten werde. Der Zustand der Landwirtschaft sei ein trauriger. Er hoffe, die bevorstehende Landwirtschafts-Conferenz werde für die Regierung und das Parlament annehmbare Vorschläge machen. Dem Banket wohnte kein auswärtiger Gesandter bei.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Unsere Gewerbe-Lehrschule.\***

Jahre sind verfloßen, seitdem unsere trühere, wenn auch nur kleinlich eingerichtete, doch mit gutem Erfolg bestandene Sonntagsschule in die heute sehr kostspielig bestehende Gewerbeschule umgewandelt wurde. Leider ist es in dieser Reihe von Jahren noch immer nicht gelungen, diese Schule dem eigentlichen Zweck entsprechend einzurichten, das heißt, den Schulunterricht und auch die Stunden derer einzutheilen, daß dem Schüler hinlänglich Zeit zum Lernen geboten ist, ohne denselben mit übermäßigem Schulbesuch zu überbürden und ihn hiedurch an der Erlernung des Handwerkes zu behindern.

Die Hauptaufgabe eines Lehrlings ist die, daß derselbe sich mit allem Fleiß und Eifer der Erlernung des Handwerkes widme, denn nur auf diese Weise wird er ein tüchtiger Handwerker werden, während er durch den übermäßigen Schulbesuch in seinem besten Vorhaben gestört wird, was besonders bei der gegenwärtigen Eintheilung des Unterrichts der Fall ist. Denn wenn ein Lehrling sechsmal in der Woche zum Schulbesuch verpflichtet ist, so dürfte es nicht Wunder nehmen, wenn er sich die Frage stellt, ob er des Handwerkes oder des Schulunterrichts wegen in die Lehre getreten ist. Befanulich geht ein großer Theil unserer Jugend nur deshalb so frühzeitig in die Lehre, um dem ihm lästig gewordenen Schulbesuch los zu werden. Kaum in die Werkstätte eingetreten, heißt es: in das Lehrlings-Register eintragen und die Gewerbeschule besuchen, eine bittere Pille, aber doch nicht so arg, denn arbeiten, besonders anfänglich, ist auch nicht so unangenehm, wie sich's das Büßchen vorge stellt, und somit ist es ihm nur

\* Die von einem hiesigen Gewerbetreibenden und angegangenen Anführer geben wir Raum mit dem Bemerkten, daß wir bereit sind, auch andere sachgemäße Ansichten in der Gewerbeschulfrage zu veröffentlichen. D. R.

ein Vergnügen, wenn die Uhr halbsechse zeigt, damit er das Werkzeug zur Seite legen kann, um zum Schulgebäude zu gehen, wo ein munteres Treiben, Lachen, Lärmen und Spielen herrscht.

Wie und aus welchem Grunde die Lehrstunden flattert später, noch früher eingetheilt wurden? Ob damit vielleicht im Interesse des Lehrlings gehandelt wurde? Im Interesse des Handwerksstandes kann diese Eintheilung nicht getheilt sein, denn bekanntlich haben nur Maurer und Zimmerleute um 6 Uhr, der größere Theil der Handwerker aber erst um 7 Uhr Feierabend und nach diesem wird das Abendessen aufgetragen. Wenn nun der Lehrling um 6 Uhr in die Schule zu gehen hat, so werden seine Gedanken vielleicht beim Lernen, gewiß mehr aber beim veräußerten Abendbrot sein, welches die Meisterin zudem noch vollendeter Schulstunde nochmals aufzuteilen bemüht ist. Wie unangenehm dieses für dieselbe auch ist, wird nicht berücksichtigt.

Ein weiterer Uebelstand ist die Annahme, daß der junge Mann nach zurückgelegter Lehrzeit zum Schulbesuch nicht mehr gezwungen und aus der Schulliste gestrichen wird. Als Geselle tritt derselbe in öffentliche Kreise und dürfte nun mit reiferem Denken hie und da die bittere Erfahrung machen, daß es ihm an einem oder dem anderen Wissen mangelt, was er doch nachholen könnte, besonders da er nun als solcher mehr Mußstunden hat, wie als Lehrling; denn in der kurzen Spanne Zeit sowohl das Handwerk, als auch genügende Schulkenntnisse sich anzueignen, dürfte doch etwas zu überstürzt sein.

Wenn das in dieser Hinsicht gesteckte Ziel mit Erfolg erreicht werden soll, so erübrigt nichts Anderes, als daß Vormünder, Lehrmeister und Lehrer sich gleichzeitig in den Dienst der guten Sache stellen; Ertere müßten ihre Schulbefehle nach der Ordnung mahnen, auf die Vortheile, welche jedem Einzelnen aus dem gegenwärtigen Schulbesuche erwachsen, aufmerksam machen und zum Lernen anhalten; Letztere hingegen das Nothwendige aus der Hand legen, statt diesem mit ermahnenden Worten und Beispielen strafen und unfolgsame, nicht lernen wollende Schüler als Störenfriede aus der Classe weisen, damit wenigstens jene, welche den guten Willen haben, nicht durch solche Ungezogene am Lernen gehindert werden.

Wenn wir auf diese Weise unsere Schule nach dem Muster solcher schon seit Langem in Deutschland mit gutem Erfolg bestehender einrichten, dürften auch wir nach und nach auf besseren Erfolg hoffen. Wenn der Acker nutzbringend sein soll, muß derselbe eben diesem Zwecke entsprechend bearbeitet werden.

In Deutschland besteht eine Gewerbeschule, welche von Lehrlingen und Geiellen gemeinschaftlich besucht, nahezu zweitausend Schüler zählt und trotzdem ist nicht ein einziger unter diesen Schülern, welcher verpflichtet wird, am Unterricht theilzunehmen. Es ist Regel, daß wenn ein Schüler die Schule dreimal unentschuldig veräußt, er aus der Liste gestrichen und dann nur schwer zum Schulbesuche wieder zugelassen wird. Die Unterrichtsstunden werden hauptsächlich an Sonn- und Feiertagen, Montag und Samstag Abends ertheilt; Vacanzen mit Ausnahme der drei hohen Feiertage und des Sonntags nach der Prüfung kommen das ganze Jahr hindurch nicht vor; die vorgeschriebenen Lehrstunden, welche mit einem Lehrer je zwei Stunden ununterbrochen fortdauern, werden pünktlich eingehalten und wenn ein Lehrer erkrankt, wird derselbe durch einen anderen vertreten.

Verhals eine solche Einrichtung nicht auch hier durchgeführt werden kann, ist mir unerklärlich. Was steht denn der Ertheilung des Unterrichtes am Sonntag früh von 7 bis 8, dann von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr hinderlich im Wege? Dann, wie es im Gewerbegesetz, §. 83, vorgeschrieben ist, an zwei Wochentagen mit je zwei Stunden, etwa Montag und Samstag von 1/2, 8 bis 1/2, 10 Uhr Abends? Selbstverständlich müßten die üblichen Schulferien ausfallen.

Für den Lehrmeister sowohl, als auch für den Lehrling wäre diese Einrichtung die zweckentsprechendste. Es würde sich jedenfalls mehr empfehlen, dem Lehrling die fehlenden Schulkenntnisse nur successiv beizubringen, als denselben mit einem Male zu überbürden und ihm sammtliches Wissen einzutrichtern. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß der Lehrling auch über das zu erlernende Handwerk zu denken hat.

Schließlich nur noch die Bemerkung, daß ich mir dessen bewußt bin, daß meine hier entwickelte Ansicht, obwohl dieselbe sowohl in die Werkstätte, als auch in den Lehrsaal ganz gut hineinpaßt, dem Lehrkörper nicht zugesagen dürfte. Aber nur nicht ängstlich sein, ich will es versuchen, zu beantragen, die Stunden auf jene Zeit einzutheilen, wie sie für den Lehrmeister und Lehrling am zweckmäßigsten sind.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 13. November.

(Militärische.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen die Beurlaubung des Oberlieutenants Wilhelm Cordier v. Löwenhaupt, des 92. Inf.-Rgt.s., als derzeit dienstuntauglich mit Wartegebühr (Urlaubsort: Raaden, Böhmen) auf die Dauer eines Jahres; — die Uebernahme des mit Wartegebühr beurlaubten Majors Ernst Groß, des 62. Inf.-Rgt.s., nach dem Ergebnisse der neuerlichen Superarbitrirung als invalid, auch zu jedem Landsturm dienste ungeeignet, in den Ruhestand (Domicil: Wien); zu ernennen zu Oberärzten im Präsenzstande des k. und k. Heeres: die Einjährig-Freiwilligen Titular-Corporale, Doctoren der gesammten Heilkunde: Josef Blumenfeld, des 62. Inf.-Rgt.s., und Eugen Süßbö, des 64. Inf.-Rgt.s.

Ernannt werden zu Militär-Medicamenten-Assistenten in der Reserve: die nach abgeleistetem Einjährig-Freiwilligendienste mit 30. September 1892 in die Reserve übergesetzten Militär-Medicamenten-Practikanten, Magister der Pharmacie: Heinrich Herzberg, der Apotheke des Garnisonspitals Nr. 22 in Hermannstadt, mit Befassung in seiner demaligen Eintheilung (Aufenthaltsort: Graz); Joh. Helch (Aufenthaltsort: Hermannstadt) und Anton Horobek (Aufenthaltsort: Hermannstadt), Beide der Apotheke des Garnisonspitals Nr. 22 in Hermannstadt; Emanuel Senft, der Garnisons-Apotheke in Karlsburg, bei der Apotheke des Garnisonspitals Nr. 13 in Theresienstadt (Aufenthaltort: Cotebor).

Eingetheilt werden: die Oberärzte Dr. Josef Blumenfeld, beim Garnisonspitals Nr. 12 in Jozsefstadt, Dr. Eugen Süßbö, beim Garnisonspitals Nr. 23 in Ugram.

Transferirt werden: der Militär-Voerchungs-Official 1. Classe: Josef Keller, von der Genie-Direction in Karlsburg, zur Genie- und Befestigungsbaudirection in Krafau; — der Militär-Voerchungs-Official 2. Classe Anton Wiesbauer, von der Genie- und Befestigungsbaudirection in Krafau, zur Genie-Direction in Karlsburg.

Ferner werden in die Reserve überetzt die Einjährig-Freiwilligen Militär-Medicamenten-Practikanten, Magister der Pharmacie: Richard Welimann, der Garnisons-Apotheke in Karlsburg, bei der Apotheke des Garnisonspitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Mühlbach), Theodor Kovacs, der Apotheke des Garnisonspitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Makó), Karl Szöcs, der Apotheke des Garnisonspitals Nr. 16 in Budapest, bei der Apotheke des Garnisonspitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Budapest), Desiderius Benedei, der Apotheke des Garnisonspitals Nr. 17 in Budapest, bei der Apotheke des Garnisonspitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Baróth), Alexius Szöllösi, der Apotheke des Garnisonspitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Fogaras).

In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant in der Reserve: Siegmund Bartha von Nagy-Boronyó, des 82. Inf.-Rgt.s., als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten

geeignet, im Mobilität des 6. G. hat den practilam die mit Stelle er Blattes wir hiern der Frau 21. d. da ausgenom anstaltet felligke und Decen vereinte beginnen 20. Novem am 27. 9 am 4. 2 11. Decem — am 18 der Pfü Personenk einzelne Verkauf im Abend-Ga im gebiete Regiments entfällt folg 2. Duber Rhapodie vons n'ave Tanz" aus für Streich Instrumenten Majolik. 9. Die M Touren", wirkungsvoll aufführte Prämie d und auslan das Berk G. Gangho Emil Gra der „Deut ferner die gelangt über Junimmeister Das Stüd bestem Erfol es hier ge daß der U liebsten u zählt, berec Abend. — (V veranstatet hause u Regiments Damen und Nähere wird — (S den 13. d. Motti bei — (K Durchhaus gaffe ein ich daselbe Fie — (I. Classe, E am 11. d. heute um 8 Johann Ka gestorben. 2 Nachmittags Geitor Julius v. R — (K Der Verwalt gehaltenen Reichstages, Director der Budapest, al — (I in Sieben Serie jener Jubiläum wurden. An bürge die e Die er kündete, wur gestellt und Best Ladisla begründet hat baren Reuils und junger für dramati da Baron V Gründung e unter der an Studien am geworden na die Aufgabe hochgebeteter Schauspieler „Schubert“ selbst gingen derselben, Pa Roncz v. Ba Theatergeflic

geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Etappen-Commanden im Mobilisirungsfalle (Aufenthaltort Speyer, Ungarn, verfügbare Reserve des 6. Corps).

(Ernennung.) Die Marosbafarhelher k. ung. Finanzdirection hat den Rechnungs-Aspiranten Michael Majai zum unbefohlenen Rechnungs-practikanten ernannt.

(Erledigte Stadtarzt-Stelle.) Infolge Abdankung ist die mit 630 fl. Jahresgehalt und 200 fl. Quartiergeld dotirte Stadtarzt-Stelle in hiesiger Stadt in Erledigung gekommen. Zur Besetzung dieser Stelle erläßt der Comitats-Vizegöpalan im Inzeratenthelle des heutigen Blattes eine Concurs-Ausschreibung bis zum 3. December l. J., worauf wir hiermit aufmerksam machen.

(Frauenarbeitschule.) Montag den 14. d. beginnt in der Frauenarbeitschule der Curs für Kleidermachen und Montag den 21. d. das Handnähen. In den letztern Curs können noch 1-2 Schülerinnen aufgenommen werden.

(Vorlese-Abende.) Wie seit einer Reihe von Jahren, veranstaltet der hierortige vereinigte ungarische bürgerliche Geselligkeits- und Vese-Verein in den beiden Monaten November und December fünf Vorlese-Abende, welche im Saale des Müllervereines (Kleine Erde) stattfinden und jedesmal präcise 6 Uhr Abends beginnen werden. Die Reihenfolge und Themas sind nachstehende: am 20. November: Dr. Gabriel Boros: „Ueber ein kurzes Wort“; — am 27. November: Gustav Hof: „Psychologie und Frauenfrage“; — am 4. December: Michael Erdélyffy: „Das Wasser“; — am 11. December: Karl Tóth: „Ueber eine gemeinsame Angelegenheit“; — am 18. December: Dr. Stefan Székely: „Kleopatra.“ — Preise der Plätze: Familienkarte für sämtliche fünf Vorlesungen 1 fl. 50 kr., Personalkarte für sämtliche fünf Vorlesungen 1 fl., Eintrittskarte für einzelne Vorlesungen 25 kr., für Schüler 10 kr. — Karten sind im Vorverkauf in R. Krajsowsky's Handlung am großen Ring und an der Abend-Cassa zu haben.

(Militär-Concert.) Heute Sonntag den 13. d. concertirt im geheizten Saale des Gesellschaftshauses die Musikcapelle des 31. Infanterie-Regiments von 7 Uhr Abends angefangen bei freiem Eintritt. Das Programm enthält folgende Pièces: 1. „Für unsern Kaiser“, March von Mazalik. 2. Ouverture zur Oper „Semiramide“ von Rossini. 3. „VI. Ungarische Rhapsodie“ von Liszt. 4. „Bantafel-Walzer“ von Waldteufel. 5. „Si vous n'avez rien à me dire“, Lied von Baronin Rothschild. 6. a) „Anitras-Tanz“ aus der Suite „Peer Gynt“ (dramatische Dichtung von H. Ibsen) für Streich-Instrumente von E. Grieg; b) „Bizzicato-Bolka“ für Streich-Instrumente von Ernst Scherz. 7. „In der Rosenzeit“, Polka-Mazur von Mazalik. 8. „Mein Lieblings-Album“, großes Polpourri von Buder. 9. „Die Mühle im Schwarzwalde“, Idylle von Eulenberg. 10. „Tausend Touren“, Galopp von Hobel.

(Theaternachricht.) Für morgen, Montag, 14. d., ist das wirkungsvolle dreiactige Drama „Schuldig“ von Richard Hof zur Erstaufführung angelegt. Anlässlich der am 26. Februar 1891 erfolgten Premiere am deutschen Volkstheater in Wien sprachen sich sämtliche Wiener und ausländische Blätter einmüthig über den sensationellen Erfolg aus, den das Werk gefunden hat. In diesem Sinne äußerten sich namentlich Ludwig Ganghofer im „Wiener Tageblatt“, Oscar Teuber im „Freundenblatt“, Emil Granichstädten in der „Presse“, Müller-Guttenbrunn in der „Deutschen Zeitung“, R. Valdek in der „Deherr. Volks-Zeitung“, ferner die „Extrapost“, „Son- und Montag-Zeitung“ u. s. w.

(Benefice.) Zum Vortheile des Herrn Karl Dieffenbacher gelangt übermorgen, Dienstag, 15. d., das fünftactige Schauspiel „Der Kunstmeister von Nürnberg“ von Oscar v. Redtzig zur Aufführung. Das Stück hat seinen Weg über die größten Bühnen Deutschlands mit bestem Erfolg gemacht. Hier ist es neu, denn wir erinnern uns nicht, daß es hier gegeben wurde. Das, sowie der in's Gewicht fallende Umstand, daß der Beneficiant nunmehr schon in der dritten Spielzeit zu den bestbezahlten und unermüdlichsten Mitgliedern der Bergerischen Gesellschaft zählt, berechtigen zu der Aussicht auf ein ausverkauftes Haus am Dienstag Abend.

(Liedertafel.) Der Hermannstädter Männergesangsverein veranstaltet Sonntag den 20. d. im Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Militärkapelle des k. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 31 eine jahrgangsmäßige Liedertafel, zu welcher auch Damen und Nichtmitglieder Zutritt haben. Das Programm, sowie alles Nähere wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

(In der Restauration Popovits) wird heute Sonntag den 13. d. von 7 Uhr Abends angefangen die Nationalkapelle Dravovian-Rotti bei freiem Eintritt spielen.

(Verloren) wurde auf dem Wege Fleischerstraße durch das Durchhaus in die Geltaurgasse, über den großen Ring bis in die Reiffenfeldgasse ein schwarzes gestricheltes Wolltuch. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe Fleischerstraße 31 abgeben zu wollen.

(Todesfälle.) Michael Bloos, k. ung. Finanzwach-Commissär I. Classe, Besitzer der silbernen Tapferkeits- und der Kriegsmedaille, ist am 11. d. im 56. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe N. B. statt. — Johann Ranz, Schriftfeger, ist gestern im Alter von 34 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet morgen Montag den 14. d. um 1/4 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe N. B. statt.

Gestorben ist: der l. Rath und Vizegöpalan des Kronstädter Comitates Julius v. Koll am 11. d. in Kronstadt im 72. Lebensjahre.

(Kronstädter Bergbau- und Hüttenactien-Verein) Der Verwaltungsrath dieser Gesellschaft hat in seiner am 10. d. in Wien gehaltenen Sitzung die Herren Alexius Bokros, Vicepräsidenten des ungarischen Reichstages, Alexander Deutsch de Hatzvan, Fabriksbesitzer, und Julius Pösch, Director der Ungarischen Bank für Industrie und Handel, sämtliche in Budapest, als Mitglieder des Verwaltungsrathes cooptirt.

(Das Jubiläum der ungarischen Schauspielkunst in Siebenbürgen.) Am 10. d. Abends hat in Klausenburg die Serie jener Festlichkeiten begonnen, die aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der ungarischen Schauspielkunst in Siebenbürgen veranstaltet wurden. Am 11. November waren es hundert Jahre, daß in Siebenbürgen die erste ungarische Schauspielvorstellung stattgefunden hat.

Die erste Truppe, die das ungarische Wort von der Bühne verkündete, wurde auf Betreiben des siebenbürgischen Hochadels zusammengestellt und Baron Josef Malacz, der Hunyader Obergöpalan, suchte in Pesth Ladislaus Kelemen auf, der bekanntlich hier das Schauspielwesen begründet hatte. Diese Bemühungen führten aber noch zu keinem greifbaren Resultat und erst als Ende 1791 ein Kreis beherzogter Studenten und junger Herren sich der Sache annahm und eine Uebungsgesellschaft für dramatische Schulstudien begründete, kam die Sache in Schwung und da Baron Nicolaus Wesselenyi und Graf Ladislaus Teleki die Idee der Gründung einer Schauspielgesellschaft unterstützten, constituirte sich diese unter der artistischen Leitung Johann Kocsi-Patko's, der, nachdem er seine Studien am reformirten Collegium in Klausenburg absolvirt hatte, Soldat geworden war, später aber sich zurückzog und auf Eruchen Wesselenyi's die Aufgabe übernahm, eine Schauspieltruppe zu sammeln. Er war ein hochgebildeter und vielseitig geschulter Mann und auf seiner Laufbahn als Schauspieler leistete er als „Damiel“, „Friedrich II.“, „Menschenfeind“, „Oberdo“ u. s. w. ganz Vortreffliches. Aus dem Nagy-Engeder-Collegium selbst gingen dann die Mitglieder der Theatertruppe hervor und drei derselben, Paul Janco v. Sibofalva, Johann Sasla v. Gyula und Josef Roncz v. Barad brachten es zu hoher Bedeutung in der siebenbürgischen Theatergeschichte. Ihnen schlossen sich an: Stefan Fülöp, Samuel Hunyady,

Michael Verestoi, Theresie Keszegh, Johann und Stefan Fejer. Kocsi-Patko hatte nicht viel Dank von seinem Wirken, denn die junge Gesellschaft lebte sich gegen jeden Zwang auf und constituirte sich gegen eine Art „Republikaner“-Compagnie mit dem Sphären der Societäre. Kocsi-Patko wurde als Leiter angestellt, aber entscheidende Gewalt hatte er nicht mehr. Der Reichstag unterstützte die Gesellschaft, Gouverneur Graf Banffy spendete ihr 400 fl. rheinischer Währung, k. Commissär Graf Alexander Bethlen 100 fl., Baron Nicolaus Wesselenyi 300 fl., während Graf Michael Rheyde die Localitäten zur Veranstaltung von Schauspiel-Vorstellungen überließ. Die Angaben über die Eröffnung des Klausenburger Theaters gehen auseinander, allein man kann annehmen, daß die erste Vorstellung am 11. November 1792 stattgefunden und daß Josef Kocsi-Patko auf dieser Bühne das erste ungarische Wort gesprochen hat. Man gab ein Stück, welches den Titel: „Tikos ellenkezés“ (Geheimer Widerstand) führte, mit großem Erfolge. Die Chronik verzeichnet getreulich, daß in dieser Vorstellung auch zwei Fräulein mitwirkten, welche — die Erste wegen ihres aufbrauenden Naturells, die Andere wegen ihres unmoralischen Lebenswandels — von der Gesellschaft entlassen werden mußten. Diese Gesellschaft löste sich schon 1792 auf, da es nach den Abgange Kocsi's zu fortwährenden Reibungen kam und auch die Geschäfte nicht gingen, allein dann wurden aus Ungarn Schauspieler und Schauspielerinnen geholt, die dann unter des im Triumph zurückgeholten Johann Kocsi-Patko's Leitung sehr erspriehlich wirkten.

Den Gedanktag der ersten ungarischen Schauspielvorstellung feierten nunmehr die theaterfreundlichen Kreise Klausenburgs und an diesem Jubiläum nahm auch eine große Anzahl von Schriftstellern und Künstlern in der Hauptstadt Siebenbürgens Theil. — Vom 10. d. wird aus Klausenburg gemeldet: Die Häuser sind besetzt. Die Stadt Thime sandte an das Comité eine herzliche Zuschrift. Heute Abends gelangte nämlich des 100. Geburtstages Josef Katona's „Bánk bán“ zur Aufführung; der Vorstellung wohnten sämtliche schon hier anwesenden Deputationen bei. Die Festvorstellung verlief vor ausverkauftem Hause. Mit dem Abendzuge kamen Anton Jibyi, Vertreter der Akademie, Victor Rakosi und Alexander Endrödi in Vertretung der Petöfi-Gesellschaft, Jekeli und Benzei als Vertreter des Schauspielers-Verbandes, Julius Jibahi in Vertretung des Nationaltheaters. Letzterer brachte auch die Kränze des Nationaltheaters und der Oper.

(Selbstmordversuch eines Herrenhausmitgliedes.) Aus Wien wird unterm 7. d. geschrieben: Das Herrenhausmitglied Graf Johann Krajicki, Ehrenritter des Maltheiserordens, Präsident der Leimberg-Germonvi-Josffer Eisenbahn, hat sich heute Mittags in einem Anfall von Geistesverwirrung in selbstmörderischer Absicht mit einem Rasirmesser den Hals durchgeschnitten. Der Graf, der die That unter dem Hausflur desjenigen Hauses verübte, welches sich neben seinem Palais befindet, hat sich weder die Arterien noch den Kehlkopf erheblich verletzt. Die Ursache der Melancholie und der That des Grafen ist ein langwieriges chronisches Leiden seiner Gattin, welche Palastdame Ihrer Majestät und Sternkreuz-Ordensdame ist. Das Befinden des im 46. Lebensjahre stehenden Grafen hat sich Abends etwas gebessert. Die Wunde, wenngleich schwer, ist nicht lebensgefährlich. — Weiters wird berichtet: Der Graf zählt nicht zu den reichsten Großgrundbesitzern. Sein Landbesitz in Galizien war bescheiden. Er lebte dementsprechend zurückgezogen und sparsam. Im Hause des Grafen wurden selten Abende gegeben. Sein Familienleben war ein sehr glückliches. Im Umgang war er ein sehr freundlicher und lebenswürdiger Mann von heiterer Natur. Seit einigen Tagen machte sich an dem Grafen ein Zug von Melancholie bemerkbar. Schon vor acht Tagen versuchte der Graf sich durch einen Revolverstoß zu tödten, wurde hieran jedoch durch seine Gemahlin verhindert. Ebenso mißlang ein zweiter in den letzten Tagen verübter Selbstmordversuch mittelst Opiums. Heute Vormittags war der Graf noch in seinem Bureau und gab sich dort sehr heiter. Er begab sich später in die Thoreinfahrt des Hauses Nr. 13 in der Theresianumgasse, wo er die traurige That zur Ausführung brachte, indem er sich mit dem Rasirmesser von rechts nach links je einen tiefen Schnitt in den Hals beibrachte. Als Motiv des Selbstmordversuches werden finanzielle Verluste erwähnt, welche der Graf an den Actien der Waffenfabrik erlitten hat.

(Meteor.) Aus St. Lina in Slavonien wird mitgetheilt, daß dort am 8. d. um 5 Uhr 35 Minuten Abends bei theilweise bedecktem Himmel ein sich von Nordost gegen Südwest bewegendes Meteor beobachtet wurde, das, einen leuchtenden Streifen hinter sich lassend, einer Rakete ähnlich war und in einem Funkenregen zerfiel. Dasselbe Meteor ist auch in Wien sichtbar gewesen.

(Der Anarchisten) fahren fort, Drohbriefe an Baron Reille und an den Specialcommissär Diez zu richten. Letzterer hatte am 9. d. eine längere Unterredung mit dem Minister-Präsidenten Loubet in Angelegenheit der Vorgänge in Carmany. — Die Polizei verhaftete am 9. d. nach 11 Uhr einen jungen Mann von 24 Jahren, Namens Victor Rabe aus Leitzing, welcher in gewissen Beziehungen mit jenem jungen Deutschen gestanden zu sein scheint, der am dem Tage vor der Explosion im Hause der Carmany-Gesellschaft gefangen wurde. Der Verhaftung des deutschen Anarchisten Rabe schreibt man ungewöhnliche Wichtigkeit zu. Zumindest wurde der Präfect Loda noch in der Nacht geweckt; ebenso erfolgte sofort das Verhör durch den Untersuchungsrichter Altain. Rabe kam vor 3 Monaten aus London hieher und wurde scharf überwacht. Seine Verhaftung erfolgte wegen sehr häufigen und verdächtigen Verkehrs mit Anarchisten. Rabe leitete bei der Festnahme Widerstand. Man fand Briefe und Handwaffen, aber kein Dynamit bei ihm.

(Enthaftet.) Der Leibarzt des Sultans, Mavrogeni Pascha, wurde, nachdem die gegen ihn eingeleitete Untersuchung keine gravirenden Momente ergeben hatte, wieder in Freiheit gesetzt.

Ungeordneter Musikabend.

Hermannstadt, 12. November.

Der außerordentliche Musikabend, den unser Musikverein in seinem eigenen Locale am Abende des 11. d. veranstaltet hatte, war in jeder Richtung ein entschiedener Erfolg für den Verein, zugleich ein Beweis mehr dafür, daß derselbe unter seiner dermaligen Leitung nur Vorzügliches leistet. Das trefflich zusammengestellte Programm enthielt wirklich herrliche Nummern und hatte auf die zahlreichen hierortigen Liebhaber edigener Musik seine Zugkraft auch ausgeübt, denn der Saal war in allen Räumen dicht besetzt.

Den Anfang machte Jos. Rheinberger's reizende „Lodung“ für gemischten Chor mit Clavierbegleitung, welche von dem III. Curus der Vereinschorschule, dann von Studirenden des hiesigen Obergymnasiums und Landeskirchen-Seminars N. B. unter Herrn Prof. J. v. Bella's bewährter Leitung — derselbe besorgte auch gleichzeitig die Begleitung auf dem Clavier — trefflich vorgetragen und auch mit Beifall belohnt wurde. Darauf folgte L. v. Beethoven's schöne Sonate V für Violine und Clavier (Bella), und führte Fr. D. Münster, welche wir bereits als gute Violinistin kennen gelernt, ihren Part auch so gut durch, daß jeder Satz der Tondichtung mit Beifall belohnt wurde und am Schluß die Violinistin vor die Rampe gerufen wurde. In dem nun folgenden herrlichen Liebes-cyclus „Frauenliebe und Leben“ von Rob. Schumann für eine Damenstimme mit Clavierbegleitung (Bella) brachte Fr. M. v. Hochmeister, welche schon bei ihrem Erscheinen mit Beifallsbezeugungen empfangen wurde, die lieblichen Weiten der Tondichtung so vorzüglich zur Geltung, daß jeder der 5 Sätze mit stürmlichem Beifall quittirt wurde und der letzte „Helfst mir, ihr Schwestern, freundlich mich zu schenken“ wiederholt werden mußte. — Haydn's D-dur-Streichquartett wurde von den Herren Luy (1. Violine), Heeger (2. Violine), Bella (Bratsche) und Hermann (Cello) so überaus schön wiedergegeben, daß auch bei dieser Nummer die einzelnen Sätze mit

großem Beifall aufgenommen und nach Beendigung des letzten die Vortragenden vor der Rampe erscheinen mußten.

Mit einem wahren Beifallssturm aufgenommen wurden die beiden Balladen: a) „Der alte Barbarossa“, b) „Das Grab im Bujento“ von Martin Blüddemann für Bariton (Prof. Weiß) mit Clavierbegleitung (J. v. Bella), welche freilich auch — von so bewährten Kräften ausgeführt — gar nicht anders, als ausgezeichnet vorgetragen werden konnten. Zweimal mußte Herr Professor Weiß vor der Rampe erscheinen. — Den Beschluß machte Schumann's „Eigenerleben“ für gemischten Chor und Clavierbegleitung, welche prächtige Tondichtung, von denselben Kräften ausgeführt, wie die Anfangsnummer, sehr gut executirt und auch sehr beifällig aufgenommen wurde.

Mit dem allgemeinen Bedauern, daß der herrliche Ohrenschmaus schon zu Ende sei, ging das zahlreiche Auditorium nach Beendigung der letzten Nummer auseinander.

Original-Telegramm.

Budapest, 12. November. Die Cabinetbildung anbelangend, willigte Seine Majestät ein, daß dieselbe auf liberaler Grundlage erfolge. Das neue Cabinet wird sich, sobald es constituirt ist, in seiner im Reichstage abzugebenden Erklärung auf allgemeine Formeln beschränken und die Details für die Zeit vorbehalten, wenn die betreffenden Vorlagen ausgearbeitet sein werden. Welterle conferirte mit Kainoky und Kallay und reifte Nachts hieher. Sämtliche Blätter geben der Befriedigung über die Ernennung Welterle's zum Ministerpräsidenten Ausdruck. Mehrere Blätter verzeichnen die Meldung, daß der Chef der Cabinetskanzlei, Josphat Pappay, zum Minister a latere ernannt wird.

M. Z. 13583/1892.

[951] 1-1

Rundmachung.

Im Sinne der früheren diesbezüglichen Verlautbarungen werden im Nachstehenden die für ein Kilogramm gültigen Fleischpreise des hiesigen Marktes vom 11. d. M. bekannt gegeben:

- Das Rindfleisch kostet: in der Oberstadt: Kleiner Ring, Bank Nr. 1, bei Kessler & Söhne. . . . . 58 kr. " " " " 2, bei Friedrich Nech . . . . . 56 " " " " " 3, bei Friedrich Stürner . . . . . 54 bis 56 " " " " " 5, bei Samuel Connerth . . . . . 56 " " " " " Spitta'sches Haus, bei Kessler & Söhne . . . . . 62 " In den Bänken und Ständen auf dem Kleinen Ring kostet: Kalbfleisch . . . . . 40 bis 50 kr. Schweinefleisch . . . . . 42 bis 46 " Schöpfenfleisch . . . . . 20 bis 24 " In der Unterstadt bei den hiesigen deutschen und romanischen Fleischaauern kostet das Rindfleisch 52 bis 60 kr. Ferner bei den fremden Fleischaauern (Poplakaern): Rindfleisch besserer Qualität 54 kr., minderer Qualität von 48 bis 52 kr., in einzelnen Stücken 44 und 46 kr. — Kalbfleisch 40 bis 50 kr. Schweinefleisch bei den hiesigen deutschen Fleischaauern 40 bis 44 kr., bei den fremden Fleischaauern 42 bis 46 kr. — Schöpfenfleisch im Allgemeinen 22 bis 24 kr. — Schaf-lungenbraten 28 kr.

Hermannstadt, am 11. November 1892.

Der Magistrat.

Fremden-Liste

vom 11. November.

- Hotel Neubruder. Hugo Wache, Albert Kolame, Ingenieure, von München; Lazar Rakosi, Professor, von Kronstadt; Adolf Jäger, von Wien; Friedrich Oberst, Kaufmann, von Mediasch; Josef Tomp, Kaufmann, von Rezs. Hotel Welker. Sigmund Eddy, Buchmaler, Kaufleute, von Endabek; Albani kommt Gattin, von Unter-Neos; Wilhelm David, Oberkassirer, von Moinen; Hotel Habermann. Jakob Steiner, Weinbändler, von Wien.

(Eingekendet.)

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Text: In den Kinderkrankheiten dürfte sich kein Mittel so vortreflich bewähren als MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. da Säurebildungen, Hyperplasie der Lymphdrüsen, Skropheln, Rachitis, Katarrhe der Respirationorgane, Keuchhusten im Kindesalter so häufig sind. Welches Mittel kann hier mehr angezeigt sein, als der säuretilgende, mild wirkende Giesshübler Sauerbrunn? (Hofrath v. Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.)

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Sonntag den 13. November 1892:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Kaiser Josef II. und die Schusterstochter.

Historisches Volksstück in 4 Bildern von Heinrich Janitsch.

Abends 7 Uhr:

Von Stufe zu Stufe.

Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Hugo Müller. — Musik von Kapellmeister Franz Roth.

Morgen Montag den 14. November 1892:

Schuldig.

Drama in 3 Acten von Richard Schj.

Wieder telegraphischer Verkauf des Kretzer-Corsets vom 11. November.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Ung. Schatz, Goldrente 4%, Papierrente, etc. Prices range from 118.85 to 94.96.



**Aus dem Amtsblatte.**

**Grlediana.**  
Beim Obergerichtsmittler Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 26. November.  
**Rundmachungen.**  
Dem Obergerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Com-  
mission in Gzente am 17. November stattfindet.  
Dem Obergerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen  
Entschädigung des Schanfrechtes in Egerpatat am 14. December  
stattfindet.  
Dem Obergerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen  
Commission in Rechnig am 21. December stattfindet.

**Ein**

**Weißwäsche-Geschäft**

auf gutem Posten im Werthe von 4-500 fl.  
ist wegen Krankheit der Eigentümerin zu verkaufen.  
Näheres bei der Administration dieses Blattes  
zu erfragen. [948] 1-2

**Kälbermaggen**

kaufte zu höchsten Cassapreisen  
**Leopold Samel, Teplitz (Böhmen).**  
[921] 1-1

**Die Modenwelt.**

Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich:  
24 Nummern mit 2000 Abbildungen,  
13 Schnittmuster-Beilagen mit 250  
Maßstab-Vorzeichnungen, 12 große farbige  
Modenbilder mit 80-90 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. =  
75 Kr.

Sie beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämter. Probe-  
Nummern gratis und franco bei der Expedition.  
Berlin W. 55. Wien I. Operng. 5.  
Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

**Jeder Husten,**

sowie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes,  
der Lunge, ferner Athembeschwerden, Engbrüstigkeit,  
Asthma, Verschleimung, Keuch- und Krampfhusten,  
Stigeln im Halse, beginnende Tuberculose, werden am  
schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens  
bewährten, allein echten, nach ärztlicher Vorschrift bereiteten und  
von Aerzten empfohlenen Mittel: **St. Georgs-Zhee** a Packet  
50 Kr. und **St. Georgs-Katarrh-Wulver** a Schachtel  
50 Kr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. — Erfolgr-  
reich in einigen Tagen sichtbar. Weniger als zwei Packete werden  
nicht verordnet. — Bei Postbestellung 20 Kr. für Packung und  
Frachtkosten mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die  
**St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmer-  
gasse 33.** [834] 6-12

**Billard-Fabrik**

von  
**Adolf Tölsner, Wien,**  
V., Rampersdorfgasse Nr. 7,



empfiehlt seine f. u. f.  
ausschl. priv.  
**Wende-  
billards**

mit Marmorplatten versehen und übernimmt  
ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder  
Stylart, auch gegen Theilzahlungen.

Ueberspielte Billards für Regel oder Carambol  
neu hergerichtet von 100 fl. aufwärts.

Preiscourante auf Verlangen.  
[757] 8-10



Broschüre gratis und franco!!  
Broschüren gratis und franco.  
Kein Geheimmittel, ein epoche-  
machendes Cosmeticum.  
Für Damen höchst wichtig.  
Preis per 1/2 Liter-Flasche 1 fl. 25 Kr.

**Epilatoire,**

zur gänzlichen Vertilgung der Haare  
im Gesicht, der Hände, Arme. Einziges  
Mittel, welches auch den Nachwuchs  
verhindert.

Preis per Flacon 5 fl.

**Robert Fischer,**

Doctor der Chemie und Cosmetiker,  
Wien, I., Habsburgergasse 4.  
[916] 1-6

**Grosser Ring Nr. 16**

Im Hause  
findet am Freitag den 28. d. M. eine  
**Versteigerung von Möbeln,**  
Spiegeln, Porcellane, Clavier statt.  
[945] 1-3

**Das Gewölbs-Local**

Burgergasse Nr. 11  
ist zu verpachten. — Näheres beim Eigenthümer  
im Hause. [820] 3-3

**Backhaus**

Elisabethgasse Nr. 28  
ist aus freier Hand zu verkaufen. [950] 1-3  
Näheres zu erfragen Wiesengasse Nr. 4.

**Heilkräftiger  
Heidelbeer-Wein**

von Josef Schwarz in Wien, V. 2.  
Medicinal-Wein ersten Ranges, gegen Cholera,  
Earmatarrhe, Ruhr u. s. w. angelegentlich  
empfohlen. — Depot bei  
**Karl Müller, Apotheker in Hermannstadt.**  
[833] 6-10

**Frisch eingetroffen:**

**Marinirter Aalfisch,  
Sardinen in Oel**  
und  
**russische Sardinen:**  
serner empfehle  
zu billigen Concurrenz-Preisen:  
**„Cognac“**  
diverse Marken von „Czuba, Durozier & Cie.  
in Promontor und der Actien-Gesellschaft  
für Cognac-Industrie in Budapest  
und  
alten hochfeinen  
**Jamaika-Rum**  
und verschiedene Sorten  
**chinesischen und russischen Thee.**  
**F. A. Reissenberger,**  
Kleiner Ring Nr. 1.  
[954] 1-3

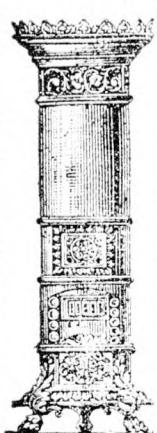
**Promessen**

auf  
**ungarische Prämien-Lose,**  
Haupttreffer fl. 150.000,  
Ziehung am 16. November 1892,  
à fl. 4. — sammt Stempel,  
serner auf

**3° Pfandbrief-Lose,**  
à fl. 1.50 sammt Stempel,  
Haupttreffer fl. 45.000,  
zur Ziehung am 16. November 1892,  
sind zu haben in der Wechselstube des  
**P. J. Kabdebo**  
in Hermannstadt. [942] 2-3

**R. GEBURTH,**

k. k. Hof-Maschinist,  
Wien, VII. 1., Kaiserstrasse Nr. 71.



**Neuestes und Bestes in  
Heizöfen.** Regulir-Füllöfen,  
Mantelöfen für Ventilatoren,  
Caloriferes für Central-Hei-  
zungen und Trocken-Anlagen.  
**Email-Oefen** in allen Farben.  
**Neuer transportabler Email-  
Kachelofen.**  
**Neuer transport. Holzofen**  
mit Patent-Wärme-  
Speicher. lang anhaltende,  
milde Wärme.

**Cyclop.** neuer continuierlicher Leuchtöfen für  
Kohlenfeuerung, rauchlose Verbrennung, lange  
Brenndauer, große Brennstoff-Ersparniß.

**Kochherde.** tragbar und gemauert, trans-  
portable, unzerbrechliche Wand-Kachelung.  
Vertreter gesucht. Anserbücher unentgeltlich.  
[962] 27-32

**Cognac**  
de la Distillerie Française Czuba Durozier & Comp.

zu Original-Preisen.

|  |      |               |      |
|--|------|---------------|------|
| Cognac *                               | 1.50 | 1/2 Bouteille | 0.85 |
| Cognac **                              | 1.70 | 1/2 Bouteille | 0.95 |
| Cognac ***                             | 2. — | 1/2 Bouteille | 1.10 |
| Cognac fine Champagne in Drahtgeflecht | 2.80 | 1/2 Bouteille | 1.50 |

**Johann Billes, Hermannstadt.**

Gefällige Bestellungen von auswärts werden per Post in Kisten zu 3 großen oder  
4 kleinen Bouteillen, mit einem Preisaufschlag von 10 Kr. per Bouteille franco jeder Post-  
station prompt ausgeführt. [643] 19

**Anzeige.**

Nachdem ich die Führung des  
**photographischen Ateliers „Victoria“,**  
Grosser Ring Nr. 9,

übernommen habe, erlaube ich mir, den geehrten p. t. Einwohnern von Hermannstadt, gestützt auf  
meine vieljährige Praxis in ersten Ateliers und meine fachlichen Kenntnisse, ergebenst anzuzeigen,  
daß ich alle in Photographie einschlagenden Arbeiten, als: Aufnahmen von Porträts, aus-  
geführt auf Albumin, Platin, Geolithin, Harz und Salzpapier, Aufnahmen von Archi-  
tecturen, Industriegegenständen und Thieren, Reproduktionen nach allen wie immer  
Namen habenden Bildern und Reliefs übernehme und bestrebt sein werde, mir durch beste  
Ausführung der mir gegebenen Aufträge, durch billige Preise, sowie durch prompte reelle  
Geschäftsführung das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu rechtfertigen und zu erhalten.  
Gleichzeitig erlaube ich mir, auf die zu Weihnachtsgeschenken sehr beliebte Novität

**Opalbilder**

aufmerksam zu machen.  
hochachtungsvoll  
**Alois Weninger,**  
Photograph.  
[947] 1-3

Ich beehre mich, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich im  
Parterre des neuen Corps-Commando-Gebäudes  
**Heltauergasse Nr. 6**

ein den Anforderungen der Gegenwart entsprechend modern eingerichtetes  
Kaffeehaus unter dem Titel

**„Café Central“**

errichtet und am 10. November l. J., Mittags 12 Uhr, eröffnet habe.  
Für meistgelesene In- und Ausländer Zeitungen in verschiedenen Sprachen, exquisite  
Getränke, 2 neue, nach dem neuesten System ausgestattete Billards von der  
renommirten Firma Heinrich Seifert & Söhne, Wien/Budapest (woher auch die übrige Einrichtung  
stammt), sowie sorgsame Bedienung ist bestens gesorgt.

Indem ich für den mir in meinem bisherigen Locale auf der Bretterpromenade (Grand Café)  
in mehr als 10 Jahren in so reichem Maße zu Theil gewordenen beehrenden Zuspruch hiemit meinen  
verbindlichsten Dank sage, bitte ich, mich auch in meinem neuen Locale gütigst zu unterstützen und  
mit Ihrer werthen Gegenwart dajelbst recht oft zu beehren.

hochachtungsvoll  
**Karl Möferdt.**  
[931] 2-2

**Rundmachung.**

Hiermit erlauben wir uns, dem p. t. Publicum zur  
gefälligen Kenntniß zu bringen, daß wir eine

**Coaks-Niederlage**

für Hermannstadt und Umgebung bei dem Fabrikanten  
Herrn

**Andreas Rieger**

errichtet haben.

Der Coaks, aus rein Karwiner Kohle erzeugt, eignet  
sich nicht allein für Schlosser, Schmiede und sonstige Feuer-  
arbeiter, sondern ist auch ein vorzügliches Brenn-  
material für Koch- und Stubenöfen.

**Preise:**

2 fl. 40 Kr. per 100 Kilo (bei Abnahme von über 100 Kilo),  
2 „ 60 „ „ 100 „ (bei Abnahme bis 100 Kilo).

Die Verwaltung der Gasanstalt  
in Klausenburg.  
[897] 3-3

**JORDAN & MAEUS**  
 CACAO  
 CHOCOLADE CANDIDEN

Laubfug-Freunde  
 Neues Preisbuch  
 über Laubsägerel  
 zum gold. Felikan.  
 Wien  
 Sebestergasse 20.

[588] 4-12

**Kneipp-Arzneien**  
 aller Art und bester Qualität.  
 Einzige autorisierte Verkaufsstelle für ganz Oesterreich-Ungarn  
 der Pfarr. Kneipp-Specialitäten aus der Engel-Apothek in Witzsburg:  
**K. k. Hofapotheke Salzburg.**  
 Nur direct bestellen!!! Preisblätter gerne gratis und franco.

[924] 1-10

**Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.**  
 (Seit 1857 Handels-Artikel.)  
 Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel.  
 Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie.  
 Preis einer kleinen Schachtel 84 kr., einer großen 1 fl. 26 kr.  
 Jede Schachtel muß mit dem Siegel „Dr. Gölis“ und der regist. Schutzmarke versehen sein und verlange man beim Ankauf immer die Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos. Gölis' Nachfolger versehen sein und verlange man beim Ankauf immer ausdrücklich: **Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.**  
 Alleiniger Erzeuger (seit 1868):  
**Dr. Jos. Gölis' Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz 6 (Zwettlthof).**  
 Versandt en gros et en détail.

[529] 5-6

Sechs goldene Medaillen, Ehrenkreuze und Ehrendiplome.  
**Graf Géza Esterházy-Cognac,**  
 durch ärztliche Autoritäten empfohlen, schmeckt überaus angenehm, steht den französischen Erzeugnissen qualitativ nicht nach und ist überdies um die Hälfte billiger.  
 Specialmarke: \* \* \* \*  
**Cognac**  
 ist überall erhältlich.  
 Unser Cognac wird ohne Zusatz fremder Substanzen auf französische Art aus reinem Wein erzeugt, eignet sich also bei epidemischen Krankheiten, namentlich bei Cholera als vorzügliches Präventivmittel.  
 Direction  
 der Graf Géza Esterházy'schen Cognac-Fabrik,  
**Budapest, VI., külső vácsi út 23.**  
 Paris, Leipzig, Bordeaux, Berlin, Nizza, Brüssel.

Fachmännisches Urtheil: Dieses Fabrikat kann sich mit jedem in Verkehr gebrachten echten französischen Producte vergleichen.

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:  
**Neuer und alter Haus-Kalender**  
 für das Jahr 1893.  
 Inhalt:  
 Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Die kritischen Tage des Jahres 1893 — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Jahresregent: Mercur — Die Sichtbarkeit der Planeten — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. ung. Postparcasse, D. Telegraphenbestimmungen — Eisenbahnen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Der Hammeldieb. Eine Geschichte aus dem Karpathen. Von Albert Amlacher — Der Silbergulden. Eine Geschichte aus dem Dorfsleben. Von Johann Leonhardt — Ein Wiedersehen. Erzählung von Frangott Hammer — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1891 bis Ende September 1892 — Denkprüche für's Haus — Lebensregeln — Die zehn Gebote der Kinder-Erziehung — Der Freispruch. Gedicht von Hermann Malmer. — Ein por lastig Geschichten — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Post-Curie — Eisenbahn-Fahrordnung — Inzerate — Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.  
 Preis: 20 kr., mit Franco-Postaufsendung 23 kr.  
**Th. Steinhausen's Nachfolger**  
 (Adolf Reissenberger).  
 Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

**Locomobile, gebraucht,**  
 und zwar:  
 1 Stück 8-pferdig, fahrbar, auf schmiedeeisernen Rädern von Hornsby & Sons;  
 1 Stück 10-pferdig, fahrbar, von der Maschinen-Fabrik der Staatsbahn gebaut;  
 1 Stück 12- bis 15-pferdig, fahrbar, von Hornsby & Sons gebaut, mit 2 Cylindern und mit Umsteuerung: sämmtlich unter Garantie in der  
**Maschinen-Fabrik Ernst Dania & Co.,**  
 Wien, X. Bez., Leebgasse 4, billig abzugeben. [708] 21-26

Kais. kön. landesprivil. Fabrik feiner Liqueure.  
 Gegründet 1850. — 20 Preismedaillen u. Ehrendiplome.  
**Adolf Fränkel & Söhne, Biala (Galizien),**  
 empfehlen ihre preisgekrönten polnischen  
 Liqueur-Specialitäten  
**Kontuszówka, Getreidekümmel, Allasch etc.**  
 Liqueure aller Sorten in bekannt vorzügl. Qualität, Jagd- und Reiseliqueure, Specialitäten von allen Spirituosen.  
 Depots in den meisten renommirten Delicatessen-, Specereihandlungen, Conditoreien und Cafés.  
 Wiederverkäufeln Rabatt. [97] 20-24 Preisblätter franco gratis.

**Excellent-Zwirn**  
 nur mit dieser Schutzmarke echt.  


Zur rationellen Pflege der Zähne vorzüglichstes Präparat!  
**Salvator**  
 Glycerin Zahn-Creme.  
 Werthlich geprüft! Gesehlich geführt!  
 in zierlichen Etuis und füllweise à 30 kr. in den Apotheken, Droguerien, bei Parfümieren, sowie in den Verkaufsstellen der Salvator-Stearinzerger. Bureau „Salvator“, Wien, I., Heidenschuss 1.  
 Depostente: **Franz Jahn Söhne in Hermannstadt.**

**Erste österr.-ungar. Kohlensäure-Fabrik**  
 Ed. Hasenörl & Comp.,  
 Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62,  
 ausgezeichnet vom Nieder-Oesterreichischen Gewerbe-Verein mit der großen silbernen Medaille und auf der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung, Wien 1890, mit der silbernen Staats-Medaille und der bronzenen Gesellschafts-Medaille, sowie mit dem Ehrendiplom erster Classe der Nahrungsmittel-Ausstellung vom hygienischen Standpunkte, Wien 1891, liefert  
**flüssige Kohlensäure,**  
 Gemisch rein, in schmiedeeisernen, auf 250 Atmosphären Druck geprüften Cylindern à 10 Ro., nach allen Stationen des In- und Auslandes,  
**Apparate zum Bierauschaut**  
 mit flüssiger Kohlensäure, besser und neuester Construction, für ein und mehrere Biere, jedem Locale anpassend montirt, ferner  
**Apparate für Sodawasser-Fabrikation**  
 mit flüssiger Kohlensäure in neuester und practischster Ausführung, zu den billigsten Preisen und coulantesten Bedingungen.  
 Anfragen werden prompt und eingehend erledigt.  
 Illustrierte Preisconrante gratis und franco.  
**Erste österr.-ungar. Kohlensäure-Fabrik,**  
 Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse 62.  
 [64] 22-26